

Evangelische Kirche der Pfalz

(Protestantische Landeskirche)



beraten und beschlossen

11. Landessynode 2009 - 2014

01. Tagung 02. bis 04. Juli 2009

in der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim, Hilgardstraße 26, 67346 Speyer

1. Plenarsitzung 2. Juli 2009

Schad eröffnet Synode

„Chancen, die in Veränderungen liegen, nutzen“

Christian Schad hat in der konstituierenden Sitzung der elften Landessynode dazu aufgerufen, „Herausforderungen nüchtern anzuerkennen“. Gleichzeitig solle eine Perspektive entwickelt werden, in der Hoffnung und Gestaltungswille spürbar werden, so der Kirchenpräsident vor dem auf 65 Mitglieder vergrößerten Gremium.

Zur Eröffnung der konstituierenden Tagung der elften Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz am Donnerstag in Speyer hat Kirchenpräsident Christian Schad dazu aufgerufen, die Chancen zu nutzen, die in den prognostizierten gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen lägen. "Es gilt, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, nüchtern anzuerkennen, und gleichzeitig eine Perspektive zu entwickeln, in der Hoffnung und Gestaltungswillen spürbar werden", sagte Schad vor dem auf 65 Mitglieder vergrößerten Gremium.

So bringe der demographische Wandel zwar eine "ältere" Kirche mit sich, diese werde dadurch im Miteinander der Generationen aber kompetenter. Im Blick auf Diakonie, Bildung und Seelsorge werde die Arbeit mit und für ältere und alte Menschen künftig noch vielfältiger gestaltet werden. Dass des Weiteren die Kirche "zahlenmäßig kleiner" werde, befördere einen bewussteren Vollzug evangelischen Christseins. Die Menschen müssten deshalb in der Fähigkeit gestärkt werden, ihren Glauben auch auszudrücken. Schließlich werde die Kirche "materiell ärmer". Ihr wahrer Reichtum sei jedoch "die ihr anvertraute Botschaft von der freien Gnade Gottes, und es sind die Menschen, die sich davon ansprechen, begeistern und in Bewegung setzen lassen", so Schad. Die Begleitung und Förderung des Ehrenamts werde deshalb "beherzt" fortgesetzt.

Nachfolgend dokumentieren wir Auszüge aus der Ansprache des Kirchenpräsidenten vor der Synode.

Zum presbyterial-synodalen Prinzip:

„Unter den Reformatoren vertrat vor allem Johannes Calvin die Ansicht, dass die Leitung in der Kirche kollegial zu erfolgen habe und die Gemeinden mit anderen synodal verbunden sein müssten. Das daraus resultierende presbyterial-synodale Prinzip prägt in besonderer Weise die Verfassung unserer Landeskirche. Dieses ist, zumal nach den Verfassungsänderungen der letzten Jahrzehnte, weiter gestärkt worden. Unsere Kirchenordnung weiß sich auf allen Ebenen getragen vom theologischen Grundgedanken des Priestertums aller Glaubenden. Dieser

lebt von einer Kultur aktiver Beteiligung und gemeinsamer Verantwortung. Leitung ist kollegiale Leitung. Es geht um Koordination und Überzeugungsarbeit. (...) Vertrauensbildung und der Wille zur Zusammenarbeit müssen uns auch im Blick auf die Zuordnung der drei Organe bestimmen, die nach unserer Verfassung an der Leitung der Kirche beteiligt sind, nämlich die Landessynode, die Kirchenregierung und der Landeskirchenrat. Wir sind aneinander gewiesen, auch um der theologisch grundlegenden Einsicht willen, dass, wie es im Paragraphen 1 unserer Kirchenverfassung heißt, Jesus Christus der Herr und das alleinige Haupt seiner Gemeinde ist. Darum ist die presbyterial-synodale Ordnung etwas Anderes als eine demokratische Staatsverfassung oder eine Unternehmensordnung, wie sie im Bereich der Wirtschaft angebracht ist. Der entscheidende Unterschied zwischen Synode und Parlament liegt darin, dass es in der Synode keine Opposition gibt!“

Zur Wirtschaftskrise:

„Wir sehen diese Entwicklungen mit großer Besorgnis. In dieser Situation ist es nicht leicht, als Kirche das Wort wirklich hilfreich zu ergreifen. Im Blick auf Menschen, die um ihre Lebensgrundlagen fürchten oder in Not geraten sind, sind wir vor allem gefragt als die, die ein Trostamt wahrzunehmen haben. Dazu gehört seelischer Beistand ebenso, wie tatkräftige Hilfe für die Bedrängten. Wichtig sind in ihrer Lage: tragfähige Netzwerke, persönliche Begegnungen und der Austausch darüber, was Sorge macht und bedroht, aber auch über das, was ermutigt und trägt. Gerade in der gegenwärtigen Krise ist es unser Anliegen, dass Menschen begleitet werden von solchen, die ihnen mit gutem Rat zur Seite stehen, um neue Perspektiven für das eigene Leben zu entdecken.“

Zu den Perspektiven der Kirche in den kommenden Jahren:

- „Unsere Kirche wird älter, aber sie wird, im Miteinander der Generationen, auch kompetenter! (...) Wir haben in den kommenden Jahren verstärkt dazu beizutragen, dass Altwerden und Altsein als eine Lebensphase mit eigenen Chancen und besonderem Wert wahrgenommen wird. Wir werden im Blick auf Diakonie, Bildung und Seelsorge die Arbeit mit und für ältere und alte Menschen noch vielfältiger gestalten. Zugleich gilt es, das hohe Potenzial von Alterskompetenz wahrzunehmen, zu begleiten und zu fördern.“
- „Unsere Kirche wird zahlenmäßig kleiner, aber sie wird auch selbstbewusster! (...) Evangelisches Christsein wird sich bewusster vollziehen und selbstbewusster darstellen. (...) Die größte Herausforderung sehe ich in diesem Zusammenhang darin, ob wir in der Lage sind, den Glauben an kommende Generationen weiterzugeben. Also: Familien zu unterstützen und Kinder und Jugendliche zu beheimaten im christlichen Glauben, mehr noch: sie in Liebe anzunehmen, sie zu fördern, ihnen Rückhalt zu geben in schwieriger Zeit.“
- „Unsere Kirche wird materiell ärmer, aber sie wird menschlich reicher! (...) . Der wahre Reichtum unserer Kirche, das ist die ihr anvertraute Botschaft von der freien Gnade Gottes, und es sind die Menschen, die sich davon ansprechen, begeistern und in Bewegung setzen lassen. Fundraising, also das Heben von Schätzen, ist in erster Linie Gemeindeaufbau aus der Mitte des Evangeliums heraus. Und im besten Falle werden wir feststellen, dass die Verringerung der materiellen Ressourcen den Reichtum frei-

willigen Engagements in den Gemeinden und Diensten gestärkt hat. Begleitung und Förderung des Ehrenamts werden wir darum beherzt fortsetzen!“ (2. Juli 2009)

2. Plenarsitzung 3. Juli 2009

Grußworte an die Synode:

„Treffen Sie Entscheidungen gegen Orientierungslosigkeit“

Dass die gegenwärtige Finanzkrise auch Möglichkeiten biete, Zukunft zu gestalten, hoben zahlreiche Ehrengäste der konstituierenden Synodensitzung im Mutterhaus der Diakonissenanstalt in Speyer hervor. Der „Hausherr“ des Tagungsortes, der Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim, Pfarrer **Werner Schwartz**, unterstrich die bleibende Orientierung des Unternehmens am Menschen trotz „oft schmerzhafter eigener Veränderungen“. „In unserer Tradition als Kirche und als Mutterhaus, in unserer Geschichte liegt eine große Chance, den Weg in die Zukunft zu gehen“, so Schwartz.

Kirche erweise sich in ihrer Vielfalt und Kreativität der handelnden Personen als „Fels in den Stürmen der Märkte“, hob Oberkirchenrat **Jens Petersen**, Referent für Steuerfragen bei der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) in seinem schriftlich übermittelten Grußwort hervor. „Wer kann den Menschen besser Hoffnung vermitteln als Kirche. Treffen Sie Entscheidungen gegen Orientierungslosigkeit, geben Sie Mut und Hoffnung“, forderte Petersen die Landessynode auf.

Trotz verbleibender Unterschiede in „einzelnen, wesentlichen Lehr- oder Bekenntnisfragen“ gelte es, bereit zu sein für eine „Ökumene wechselseitiger Solidarität und gegenseitiger Entlastungshilfe“, appellierte Bischof **Karl-Heinz Wiesemann** an die Synode. Als Beispiele für Bereiche, wo Synergien genutzt werden könnten, nannte er die kirchlichen Immobilien sowie die diakonischen und caritativen Dienste. Zur Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben und Veränderungen brauche es „Mut und Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht, neue Glaubensleidenschaft und missionarischen Elan“. Bischof Wiesemann bekräftigte, den ökumenisch-theologischen Dialog fortzuführen und „dieses Feld nicht den Skeptikern zu überlassen“.

Der rheinland-pfälzische Staatssekretär **Michael Ebling** begrüßte das von Kirchenpräsident Schad angekündigte Bündnis von Glaube und Bildung. Die Evangelische Kirche der Pfalz sei ein kompetenter Partner im Bereich der Bildung im Land. Nicht nur in den Schulen, sondern auch in der Weiterbildung und in der Lehrerbildung. Gerade bei der Arbeit in den Kindertagesstätten sei die Kirche als kompetenter Partner unverzichtbar. Der saarländische Staatssekretär **Wolfgang Schild** bat die in der Kirche Handelnden, bei allen Gesprächen ihre gedankliche Offenheit zu behalten und zugleich auch „ein wenig Gerechtigkeit“ gegenüber Politikern und ihr verantwortliches Handeln walten zu lassen.

Der Speyerer Oberbürgermeister **Werner Schineller** betonte, dass sich in der Banken- und Wirtschaftskrise die „elementare Bedeutung“ vieler kommunaler und kirchlicher Dienstleistungen in besonderem Maße zeige. „Es sollte uns, Kirchen und Kommunalverwaltungen gleichermaßen, ein Hauptanliegen sein, diese Leistungen der Daseinsvorsorge, die die Menschen vor den Auswirkungen der Krise schützen können, selbst krisenfest zu gestalten.“ Kirche komme dabei eine besondere Rolle zu, so der Oberbürgermeister. Er verwies auf die Bereiche

Kinderbetreuung sowie Versorgung und Pflege von kranken und alten Menschen. Nicht zuletzt zählten die kirchlichen Einrichtungen mit ihrem Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu den größten Arbeitgebern in Stadt und Land. Schineller: „So können wir nicht nur in der Krise helfen, sondern auch aus der Krise lernen.“ (2. Juli 2009)

3. Plenarsitzung 4. Juli 2009

Renate Kaupp verabschiedet Dreißig Jahre die Geschäfte der Landessynode geführt

Sie hat dreißig Jahre lang als Geschäftsführerin der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz dafür gesorgt, dass die Tagungen der kirchlichen Volksvertretung – insgesamt 63 in ihrer Amtszeit – ordnungsgemäß verliefen. Am Samstag, 4. Juli, wurde sie von Kirchenpräsident Christian Schad verabschiedet: Renate Kaupp, seit 1. Juni 1979 Verwaltungsangestellte beim Landeskirchenrat, scheidet mit Ablauf des September aus dem Kirchendienst aus und geht in den wohlverdienten Ruhestand.

Die konstituierende Sitzung der elften Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz war die letzte, die Renate Kaupp „von Amts wegen“ begleitete. Die Geschäftsführung übernimmt nun ihr Nachfolger, der 37-jährige Diplom-Verwaltungswirt Christian Roth. Renate Kaupp, die vor ihrer Einstellung beim Landeskirchenrat in Speyer beim Landesjugendpfarramt in Kaiserslautern sowie beim Diakonischen Werk in Speyer tätig war, hat als Geschäftsführerin der Landessynode vier Kirchenpräsidenten (Heinrich Kron, Werner Schramm, Eberhard Cherdron und Christian Schad) und drei Synodalpräsidenten (Gustav-Adolf Bär, Hans Kaden und Henri Franck) erlebt.

„Ganz gleich, mit wem Sie kooperierten, immer zeichneten Sie Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Loyalität aus“, bedankte sich Kirchenpräsident Christian Schad im Rahmen einer Andacht am Samstag bei Renate Kaupp, die am 1. März 1945 in Finsterbrunnental bei Trippstadt geboren wurde. Schad erinnerte daran, dass vor dreißig Jahren die Synode fast ausschließlich ein Männergremium gewesen sei. „Heute sind fast die Hälfte der Synode Frauen.“

Unzählige Seiten Synodenprotokolle haben der Amtsrat im Kirchendienst, Achim Glang und die Verwaltungsangestellte im Landeskirchenrat, Waltraud Bär, geschrieben und der Synode vorgetragen. Beide geben diese aufwändigen Tätigkeiten, die sie an den Verhandlungstagen oft bis in den späten Abend im „Synodalbüro“ festhielten, nun an Aileen Diemer und Markus Zapilko ab. Für die „zuweilen filigrane und sehr verantwortungsvolle Aufgabe“ der Protokollführung sprach der Kirchenpräsident Bär und Glang Dank und Anerkennung aus.

Der 52-jährige Glang, der in seiner Freizeit am liebsten Sport treibt und begeisterter Hobby-Gärtner ist, war seit 1997 Protokollführer bei den Tagungen der Landessynode. Waltraud Bär arbeitete seit 1992 bei der Protokollführung. Die 61-Jährige hat nun wieder mehr Zeit für ihre liebste Hobby als Trainerin für karnevalistischen Schau- und Gardetanz. (lk)